

W. Hausmeyer

ABR

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 / 1980 Nr. 1384

Tutzing bei München Hotel Simson

30/8.

Lieber Professor Wichert, ich habe Ihren Brief mit grosser Bewegung gelesen. Wahr ist: ich meinte längst zu fühlen, dass ein öffentliches Wort der (verzeihen Sie das etwas anmassende Wort) - also: der Bestätigung Ihnen vielleicht ein wenig helfen könne in Ihnen selbst und in dem sozialen Verhältnis, in dem Sie stehn; ja dass ein solches Wort von Ihnen vielleicht erwartet werde. (Es würde mit Recht erwartet worden sein!) Als nun Herr Miowsky mich auf das Datum hinwies, an das ich allein nicht gedacht haben würde, da schien mir der Augenblick gegeben für eine Handlung der Cameraderie - für eine Handlung, die seit Jahren geboten vor mir stand und in Jahren von mir versäumt worden ist. In der Tat: versäumt. Die Dinge liegen ja so, dass ich mich von jenen Mannheimer Zeiten her in Ihrer Schuld weiss und seit jenen Jahren eine Dankbarkeit Ihnen gegenüber bewahre, die weder einer neuen Nahrung bedurfte noch irgendwie von weiteren Bedingungen abhing. Wir haben einander seit jener Zeit ja nicht mehr oft berührt; es ist ein räumlicher Abstand zwischen uns gekommen, und vielleicht zuweilen auch ein sachlicher, aus sachlichen Gründen vielleicht auch ein persönlicher. Dies ändert aber nichts an der objektiv gegründeten Gemeinschaft, die damals (wohl 1912?) entstand. Sie ist inalterabel. Sie verpflichtet mich Ihnen für immer, jenseits jedes möglichen Kontrastes der Meinungen seitdem. Es war das Mindeste, was ich tun konnte, wenn ich dies endlich einmal

dokumentierte. Dass meine bescheidenen Zeilen Ihnen soviel
würden bedeuten können, habe ich dabei nicht zu erhoffen gewagt.
Dass es aber offenbar möglich war, beglückt mich.

Ich hätte am liebsten in der F. Z. geschrieben; aber irre ich
nicht, so schrieb mir Herr Miowsky, dass dort bereits ein Auf-
satz vorgemerkt sei. Es blieben mir: Münchner Neueste, Kölnische
Volkszeitung, Achtuhrabendblatt, Querschnitt. In Hamburg und Kiel,
wo ich auch Versuche machte, ging es nicht. Die Zeitungen feiern
die Männer der Epoche im allgemeinen dann, wenn sie die Höhe
verlassen haben. Ich bin der Meinung, dass kein Jahr so sehr
der öffentlichen Ermutigung, des öffentlichen Zurufs bedarf wie
das fünfzigste. Ich bin froh, dass es mir geglückt ist, dies an
einigen Stellen zum Bewusstsein zu bringen.

Ich habe den kleinen Querschnitt-Aufsatz (er konnte nur eine gute
Schreibseite umfassen) zeitig abgeschickt; er kommt leider erst
im September. Ich glaube, er wird der beste sein.

Kommen Sie nie hierher nach München? Wenn doch, so vergessen Sie
mich nicht. Ich wohne Ohmstr. 20 III. Mein Telefon: 360 442.

Wir beide, meine Frau und ich, grüssen Sie sehr herzlich, und wir
wünschen Ihnen gute Sterne.

Immer Ihr alter

Hausenstein